

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg.

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.
Telegraphische Adresse: Erzähler Hachenburg.
Fernsprecher Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Nr. 297.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Belegerlohn).

Hachenburg, Montag den 21. Dezember 1914.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Beitzelle oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

17. Dezember. Bei der Beschießung der englischen Küste bei Hartlepool durch deutsche Kreuzer wird ein englischer Torpedobootzerstörer vernichtet, ein anderer leicht beschädigt, an anderer Stelle wird ein weiterer Zerstörer vernichtet. — Der österreichisch-ungarische Generalstab berichtet, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist. — Ein Versuch der Russen, auf dem linken Ufer des Tschornul im Kaukasus vorzugehen, wird von den Türken zurückgeschlagen.

18. Dezember. Vom westlichen Kriegsschauplatz wird für die Deutschen günstiger Stand des Kampfes bei Neuport gemeldet. Angriffe der Franzosen bei La Bassée, Arras und an der Somme scheitern. Allein an der Somme verlieren die Franzosen 1200 Gefangene und 1800 Tote, die deutschen Verluste bleiben unter 200. In den Argonnen machen die Unfern 750 Gefangene und erbeuten Kriegsgeräte. — In Polen wird die Verfolgung der weidenden Russen fortgesetzt.

18. Dezember. Meldung des österreichisch-ungarischen Generalstabes, daß die geistlichen russischen Hauptkräfte auf der ganzen 400 Kilometer breiten Schlachtfront verfolgt werden. Österreich-ungarische Truppen erstürmen Petrikau und Przedborz. — Von einem englischen Kreuzer an der Küste von Akaba gelandete Truppen werden von den Türken gezwungen, sich wieder einzuschiffen.

19. Dezember. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird eine Reihe von feindlichen Angriffen zurückgeschlagen. — An der Ostfront bricht westlich von Bialka ein russischer Kavallerieposten in dem Feuer der Unfern zusammen. — In Polen wird die Verfolgung der fliehenden Russen fortgesetzt.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 20. Dez., vormittags. (Amtlich.) Im Westen stellte der Gegner seine erfolglosen Angriffe bei Neuport und Dixschote ein.

Die Angriffe in der Gegend von La Bassée, die sowohl von Franzosen als Engländern geführt wurden, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. 200 Gefangene (Farbige und Engländer) fielen in unsere Hände. Rund 600 tote Engländer liegen vor unserer Front.

Bei Notre-dame de Loreit südöstlich Bethune wurde ein deutscher Schützengraben von 60 Meter Länge an den Gegner verloren. Verluste bei uns ganz gering.

In den Argonnen machten wir kleinere Fortschritte und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Von der ost- und westpreussischen Grenze nichts Neues.

In Polen machten die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neuen vorbereiteten Stellung an der Rawka und Nida zu halten. Sie wurden überall angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 20. Dez. (Amtlich.) Der Kaiser hat sich, nachdem er vollständig wiederhergestellt ist, aufs neue zur Front begeben.

Oberste Heeresleitung.

Karlsruhe, 20. Dez. Die Großherzogin Luise hat vom Kaiser folgendes Telegramm erhalten:

„Hindenburg meldet Ihnen, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückgehen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie sichtbar hat der Herr unseren heldenhaften Truppen beigegeben. Ihm allein sei die Ehre.“

Darmstadt, 19. Dez. Die Großherzogin hat der „Darmst. Ztg.“ zufolge gestern vom Großherzog folgendes Telegramm aus dem Felde erhalten: Freudigen Herzens habe ich meine tapferen Helden im Osten beglückwünscht und gedenke nun auch der Heimat, in der die frohe Kunde heftiger Waffentaten in den Herzen so vieler unserer

Vandleute und Kameraden Beweiserung und Dankbarkeit hervorgerufen haben wird. Gott schütze unser Heesen!
Ernst Sudwig.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 19. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 19. Dezember mittags: Unsere über die Linie Krosno-Zalliczyn vorgerückten Kräfte trafen gestern neuerdings auf starken Widerstand. Auch an dem unteren Dunajec wird heftig gekämpft. Die russischen Nachhut, die an dem Westufer des Flusses zähe standhielten, sind fast vollständig vertrieben.

In Südpolen kam es zu Verfolgungsgefechten. Der Feind wurde ausnahmslos geworfen. Unsere schon vorgestern Abend in Jedraejewo (Andrejew) eingedrungene Kavallerie erreichte die Nida. Weiter nordwärts überschritten die verbündeten Truppen die Bilica.

In den Karpaten ereignete sich — von kleinen für unsere Waffen günstig verlaufenen Gefechten abgesehen — nichts.

Die Ausfalltruppen von Przemyśl rückten nach der Erfüllung ihrer Aufgabe, von dem Gegner unbefähigt, unter Mitnahme von einigen hundert Gefangenen wieder in die Festung ein.

Wien, 20. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. Dezember mittags: In den Karpaten wurden gestern die feindlichen Vortruppen in dem Latorca-Tal zurückgeworfen. Nordöstlich des Lupower Passes entwickelten sich größere Kämpfe.

Unser Angriff aus der Front Krosno-Zalliczyn gewann überall Raum. Im Biala-Tal drangen unsere Truppen bis Tuchow vor. Die Kämpfe am unteren Dunajec dauern fort.

Die Russen haben sich somit in Galizien neuerdings gestellt. In Südpolen erreichten wir die Nida.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.

— Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht die Ernennung des Stellvertreters des Chefs des Generalstabes, Generalmajors v. Höfer, zum Feldmarschalleutnant.

Von der Flotte.

Zur Beschießung der englischen Küste.

Christiania, 20. Dez. Hier ist ein Londoner Telegramm eingelaufen, wonach 2 englische Dampfer bei Scarborough durch Minen in die Luft gesprengt worden sind. Der gesamte durch die Beschießung von Hartlepool und Scarborough durch deutsche Kriegsschiffe verursachte Materialschaden wird, soweit er Gebäude und Einrichtungsgegenstände betrifft, auf über 20 Millionen Mark geschätzt.

London, 20. Dez. Glogbs meldet: Verschiedene Boote waren 5 Meilen von Scarborough mit dem Auffischen von Minen beschäftigt. Eines von diesen Booten ist in die Luft geflogen, wobei nur ein Mann gerettet wurde. Zwei andere Boote sollen untergegangen sein.

In ganz England herrscht Schrecken und ohnmächtige Mut über den deutschen Erfolg. Dänische Blätter sagen, daß London von unermesslicher Panik befallen sei, die vermischt ist mit dem Ärger darüber, daß die deutschen Schiffe unbehelligt entkommen. Man vermag es in der englischen Hauptstadt nicht zu fassen, daß in so kurzer Entfernung von London deutsche Kriegsschiffe sich in drei englische Küste hineinwagen und sie beschossen. An der ganzen englischen Küste herrscht fieberhafte Erregung und überall werden Vorsichtsmaßnahmen getroffen, da man neue Überraschungen durch die deutsche Hochseeflotte befürchtet. Die Zeitungen beruhigen das Volk mit allerlei spitzfindigen Trostgründen. Die „Times“ findet nichts weiter als den albernem Spruch: Die Geduld der Engländer ist ebenso lang wie ein Sommertag, ihr Arm aber so lang wie eine Winternacht. Sie vergißt nur noch einen passenden Vergleich für die Größe und Breite des englischen Maulwerks, der allerdings schwer aufzutreiben sein dürfte.

Untergang eines englischen Truppentransportes?

Rom, 18. Dezember.

„Giornale d'Italia“ meldet aus Livorno, daß unweit Antignano etwa 15 Tropenhelme englischer Kolonialsoldaten angeschwemmt worden sind, die die Aufschrift Commonwealth Rangers trugen sowie die Matrikelnummer der betreffenden Soldaten. Der englische Konsul habe eine Untersuchung angefordert. — Die angeschwemmten Tropenhelme rühren angeblich von einem Transportschiff mit kanadischen Soldaten her, das auf der Fahrt nach Ägypten untergegangen sein soll.

Englands Belästigung neutraler Schiffe.

Christiania, 19. Dezember.

Der von Bergen aus Newcastle zurückgekehrte Dampfer „Irma“ berichtet, daß England durch neue Verschärfung des Hafenreglements der neutralen Schifffahrt weitere Hindernisse bereitet. In der Linnemündung wurden von einem Fort zwei starke Schüsse gegen die „Irma“ abgefeuert und der Dampfer gezwungen, auf offenem, bewegtem Meer dreißig Stunden anzuliegen, ehe der Botte und die Kontrollbehörden an Bord kamen.

Treibende Minen an der holländischen Küste.

Nach dem Unglück in West-Capelle auf Walderen hatte die „Times“ vom 19. November geäußert, nach allgemeiner Ansicht sei die Mine, deren Explosion das Unglück angerichtet, eine deutsche gewesen, weil in der Nähe schon deutsche Minen angeschwemmt worden seien. Die niederländische Marinebehörde zögerte nicht, in einer Mitteilung an die holländische Presse diese „Ansicht“ zu bestreiten: Sie legte dar, daß unter den — gegen 100 — angeschwemmten Minen keine einzige deutsche gewesen sei; vielmehr seien fast alle als englische erkannt worden. Jetzt ist der holländische Marineminister noch genauer auf diese Angelegenheit eingegangen. Auf eine Anfrage erklärte er, wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ mittelt, folgendes:

In dem Zeitraum vom 1. August bis einschließlich 5. Dezember sind an unserer Küste im ganzen 83 Minen angeschwemmt worden. Nach den an den Minen wahrzunehmenden Kennzeichen waren davon 70 englischer und 4 französischer Herkunft, während von einer sich die Herstellung nicht feststellen ließ; die übrigen 8 waren niederländische. Alle diese Minen waren mit Einrichtungen versehen, die sie nach der Lösung vom Anker unwirksam machten; nur einige Minen fremder Herkunft waren nicht ungefährlich geworden. Außerdem sind in dem genannten Zeitraum durch verschiedene zur königlichen Marine gehörende oder von ihr in Gebrauch genommene Schiffe und Fahrzeuge etwa 20 in der Nähe unserer Küste treibende Minen durch Geschütz- oder Gewehrfeuer verortet worden. Nach der Natur der Sache hat die Herkunft dieser Minen nicht mit Sicherheit festgestellt werden können.

Nach dieser deutlichen Erklärung des Ministers wird es den englischen Hezern nicht mehr möglich sein, uns in der Minenfrage bei den Holländern und andern Neutralen anzuschwärzen.

Türkischer Erfolg am Roten Meer.

Konstantinopel, 19. Dezember.

Das türkische Hauptquartier meldet: Ein englischer Kreuzer, der seit einigen Tagen vor Akaba kreuzte, landete dort Truppen, die jedoch von unseren herbeieilenden Truppen angegriffen und gezwungen wurden, sich wieder einzuschiffen. Unser Feuer zerstörte den Schiffsverker des Kreuzers. — Akaba liegt in dem nach ihm genannten Meerbusen im nordöstlichen Ausläufer des Roten Meeres, östlich der Sinaihalbinsel und deckt die Straße durch den Sinai nach Sues und zum Suezkanal.

General Joffre und sein Kriegsplan.

Über die Persönlichkeit des französischen Oberbefehlshabers und über die Arttümern seines Feldzugsplans weiß der Pariser Korrespondent von „Evenska Dagbladet“ allerlei zu berichten. Er bezeichnet Joffre als überzeugten Republikaner, im Gegensatz zu den meisten kommandierenden Generalen an der Front, von denen einige, wie Foch und Gallieni, aus ihrer antidemokratischen Denkart niemals ein Hehl gemacht haben. Im Dienste kennt Joffre keine Rücksicht; er urteilt nur nach dem militärischen Wert, ist ein starrer und fähler Kopf, und er hat ein unbreitbares Selbstvertrauen. In diesen Eigenschaften kommt seine methodische Organisationsgabe. Als seinen großen Hehlgriff freidet ihm der schwedische Korrespondent die angebliche Anhebung von 850 000 Mann gegen Eliaß-Lothringen zu Beginn des Krieges an. Eine Erklärung dafür weiß er aber nicht. Man weiß aber so viel, so sagt er, daß die Verantwortung nicht Joffre allein trifft. Im übrigen hat der französische Feldzugsplan mit einem Vorstoß der Deutschen durch die beiden absichtlich offengelassenen Lücken zwischen Metz und Verdun sowie zwischen Toul und Epinal gerechnet, und man hat im französischen Hauptquartier blind auf die beiden „Lücken“ gestiert, ohne daß die Deutschen in diese Falle gegangen sind. Joffre hat jetzt angeblich ganz freie Hand, und niemand kennt seine Pläne; aber man hat Vertrauen zu ihm. Sein Hauptquartier ist ein Muster von spartanischer Einfachheit. Gewöhnlich ist es in einem Schulsaal, seltener in einem Schloß untergebracht. Dort arbeiten Offiziere an einfachen Holztischen; Joffres Zimmer sind kahl, ohne Teppiche und ohne jeden Luxus. Aber zahlreiche Telephondrähte laufen hier zusammen, und auf Holztischen sind gewaltige Karten aufgezogen, vor denen der Oberbefehlshaber, in seiner Lieblingsstellung mit den Händen in den Hosentaschen sitzend, den Kampf leitet. Vor der Tür stehen einige Autos und ein paar Wachmannschaften. Das ist der ganze äußere Glanz, mit dem sich der Oberbefehlshaber der französischen Armee umgibt.

Japans angebliche Hilfsbereitschaft.

Die russische Dampfmaschine hat völlig versagt, in Belgien und Frankreich stehen die siegreichen deutschen Heere. Besorgt und bekümmert lassen die Staatsmänner in London und Paris die Blicke nach neuen Bundesgenossen umherzusehen. Was die Russen und all die farbigen Hilfskräfte bisher nicht vermochten, sollen jetzt die schlüssigen Japs schaffen. Die Turiner „Stampa“ meldet:

Zwischen den Mächten des Dreiverbandes ist ein Vertrag zustande gekommen für die Teilnahme am Kriege in Europa von 500 000 Japanern, die am Ende des nächsten Frühjahrs in Europa eintreffen sollen, falls es bis dahin den Verbündeten nicht gelungen sein sollte, die Deutschen aus Frankreich und Belgien zu vertreiben. Zu diesem Zwecke werden angeblich inzwischen die eine Million Soldaten des Lord Rittmeier, ferner die Freiwilligen der Kolonien und weitere 700 000 Japs eintreffen.

Die „Stampa“, die ganz im französischen Fahrwasser schwimmt, hat von den Engländern die Kunst gelernt, den Mund recht voll zu nehmen. Schon die 700 000 Japs zeigen, daß bei dieser ganzen schrecklichen Seereschiffung der Wunsch der Vater des Gedankens ist und daß sie auf dem Papier bleiben wird, das ja geduldig ist und noch viele Nullen vertragen könnte. In Wirklichkeit müßte man 70 000 Japs mit der Laterne suchen gehen, geschweige denn 700 000. Und die 500 000 Japaner würden, wenn der Plan einer japanischen Hilfsexpedition wirklich zur Ausführung gelangen sollte, sicherlich auch um eine Null kleiner werden. Wir zweifeln aber stark, daß Japan sich auf das europäische Abenteuer überhaupt einlassen wird.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 18. Dez. Der Kaiser hat dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg nach der Rückkehr von der Ostfront und nach der Reichstagsführung das Eisenerz Kreuz 1. Klasse verliehen.

Berlin, 20. Dez. Anfragen über deutsche Kriegsgefangene in Frankreich sind nicht an das Komitee des Roten Kreuzes in Bordeaux, sondern an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf zu richten.

Halle a. S., 20. Dez. Alle französischen wehrpflichtigen Alters im Bereich des vierten Armeekorps wurden nach Magdeburg gebracht, um in ein Lager bei Solmsmünden, welches für alle dieser Art festgenommenen Franzosen im Deutschen Reich als Aufenthaltsort dienen soll, übergeführt zu werden.

Leipzig, 20. Dez. Die französische Regierung hat die dem Prinzen Max von Sachsen gehörende Kapelle in der Rue Lafayette in Paris mit Beschlag belegt.

Leipzig, 18. Dez. In Leipzig sind jetzt auch die wehrpflichtigen Franzosen verhaftet worden. Sie werden als Kriegsgefangene in ein gemeinsames Lager gebracht werden.

Karlsruhe, 18. Dez. Dem General der Infanterie Gaede in Freiburg i. B. ging ein Danktelegramm des Kaisers für die Leistungen des 14. Armeekorps in den letzten Tagen zu.

Karlsruhe, 18. Dez. Das elsass-lothringische Ministerium ordnete zwangsweise die Verwaltung sämtlicher in Elsass-Lothringen betriebenen Unternehmungen an, deren Kapital französischen Staatsangehörigen zusteht, ebenso die Verwaltung aller Grundstücke französischer Staatsangehöriger.

Frankfurt a. M., 18. Dez. Die Frankf. Ztg. erfährt von vertrauenswürdiger Seite, daß in der Frage der belgischen Kriegskontributionen noch keinerlei Entscheidungen getroffen sind. Die von englischen und holländischen Blättern verbreiteten Nachrichten beruhen zum Teil auf Unrichtigkeiten, zum Teil auf Mißverständnissen.

London, 18. Dez. Reuters Bureau meldet: Die britische Flotte hat die türkischen Truppen, die an der Bucht von Saros konzentriert waren, beschossen. Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Wladikawkas (Kaukasien), 18. Dez. Der Zar ist hier einetroffen. Es heißt, daß er sich zu den gegen die Türken kämpfenden Truppen begeben wird.

Unter flatternden Fahnen.

Von Felle von Silencron.

2) Nachdruck verboten.
Er suchte augenscheinlich eine Stelle, um seine Tragoner zum Angriff zu führen. Mir fiel auf Faust ein: Es war eine Katt' im Kellerloch... als hätte sie Lieb' im Leibe. So suchte er nach allen Ecken und Kanten zum Einbruch zu gelangen. Alle diese lautlosen Bewegungen des Regiments hatten etwas unsäglich Unheimliches. Einmal trat Behrens zu mir und sagte, während wieder der Regimentskommandeur vorbeiflachte: Was will denn der eigentlich? Das ist ja wie der fliegende Holländer. Aber den „fliegenden Holländer“ lachten wir beide aus.

Indessen war ich, immer sprungweise vorgehend, an den Hügel hin gekommen. Jetzt galt es, das von den Granaten in Brand geschossene und erschütterte Dorf mit stürmender Hand zu nehmen. Bei meiner Kompagnie war die Fahne des Bataillons geblieben. Ihr Träger, ein schwarzdäntiger großer Sergeant, ließ sie hoch im Winde flattern. Da traf der erste Schuß die Fahnenstange, daß sie mitten durchbrach. Ingleich auch hatte ihr Träger die Erde lassen müssen. Sofort sprang Leutnant Kühne vor und rief das heilige Zeichen wieder empor. Ich hörte deutlich ihr Flattern durch all den Lärm. Eine Kugel löste mir die linke Hosennaht auf, ohne mich zu verwunden.

Sturm! Stöße! Trommel und Hörner! Mann gegen Mann! Noch immer flattert in Kühnes Händen unsere Fahne. Da wird er umringt. Aber wir reißen ihn wieder heraus. Hoch, hoch flattert die Fahne. Das Blut macht die Erde glitschig. Und Blut, Blut, Nordseeblut, Rauch, Klammern, herunterstürzende Dächer, Einzelkämpf, in Türen, Fenstern und Zimmern —

Das Dorf ist unser. Noch leuchtet uns die Brust. Wir lehnen todermüde an Gartenentriegelungen oder wo es sich immer trifft. Die Unterführungen sind herangelommen.

Leutnant Kühne steht vor mir mit dem zierlichen Tablettchen: Herr Hauptmann vielleicht ein Brötchen mit Tomatensauce? Entenleberpastete gefällig? Vielleicht ein Gläschen Kirwan? Beides von Vorhardt... Kann versichern... Ich wäre beinahe mit der Biere, auf der ich eingeknickt lag, zusammengebrochen vor Verwunderung. Kühne in diesem Augenblick mit solchem Frühstück vor mir zu sehen...
Und dann wieder vorwärts

Sofia, 20. Dez. Nach russischen Zeitungsmeldungen sieht sich Rußland gezwungen, wegen Mangels an weiteren Reserven demnächst den Rekrutenjahrgang 1916 einzuberufen.

London, 20. Dez. Das Berufungsgericht hat das Urteil gegen den früheren deutschen Konsul Kblers aufgehoben.

Paris, 20. Dez. „Journal“ berichtet: 85 Gerichtswalter der beschlagnahmten deutschen Häuser reichten ihre Demission ein, da durch verschiedene Ministerialektse die Ausübung der Verwaltung derartig verwirrt und erschwert sei, daß die Führung der Geschäfte unmöglich gemacht werde.

Nam, 20. Dez. General Boppino Garibaldi telegraphiert aus Maila in Frankreich, daß er soeben mit seiner Heeresmacht an die Front abgehe.

Konstantinopel, 20. Dez. Der zum Generaladjutanten des Deutschen Kaisers ernannte Zeffi Balcha wird im Laufe der nächsten Woche nach Berlin abreisen.

Verbündete.

In Rußisch-Polen sind die Würfel gefallen, und nach der Eroberung von Belgien ist wieder einmal eine Entscheidung von großer Tragweite herbeigeführt. Die Armeen des Zaren sind aufs Haupt geschlagen, der zweite Offensivplan des Großfürstlichen Oberbefehlshabers ist blutig zusammengebrochen.

Hier im Osten waren wir die „Verbündeten“. Schulter an Schulter kämpften die deutschen und österreichisch-ungarischen Heeresmächtigkeiten gegen den übermächtigen Feind, dessen Bundesgenossen sich wohl sonst überall zusammenfinden konnten, hier in der Tiefenbene von Lodz aber das Moskowitertum sich selbst überlassen mußten. Im Westen stehen Engländer, Franzosen und Belgier eng verkuppelt gegen uns im Felde, die Serben werden von den Montenegrinern mit Menschen — und von den Franzosen mit Kriegsmaterial reichlich unterstützt, und wo es Kolonien zu stehlen gilt, haben Franzosen und Engländer und zum Teil auch Russen und Japaner bereitwillig Hilfe geleistet. Daß sie alle daneben noch die verschiedensten Schattierungen der gelben und schwarzen Rasse gegen uns ausbieten, gehört zum Gesamtbilde dieses „Kulturkampfes“, in dessen Dienst schließlich auch noch Lug und Trug, Verleumdung und Beschimpfung sich würdig einreihen. Auf unserer Seite wissen wir zunächst den großen Alliierten, von dem der alte Idris sich trotz seiner freigeistigen Neigung innerlich abhängig fühlte. Wir stützen uns auf unser gutes Gewissen, denn wir sind uns bewußt, im Frieden stets unsere Schuldigkeit getan und dem Ausbruch des Krieges nach Kräften widerstrebt zu haben. Und im übrigen vertrauen wir darauf, im Verein mit Österreich-Ungarn und nun auch im Zusammenwirken mit den starken Nachmitteln des Osmanenreiches einer Welt von Feinden standhalten zu können.

Freilich kann nicht geleugnet werden, daß im bisherigen Verlaufe des Feldzuges nicht immer alles so gelungen ist, wie wir es erwartet haben. Dem ersten siegreichen Vordringen der Österreicher in Südpolen folgte der Rückzug nach Galizien. Dann geriet Lemberg in die Gewalt des Feindes, Przemyßl wurde belagert; auch nach Ungarn drangen die Russen vor, und dann schien es, als wäre auch Krakau nicht mehr sicher vor ihnen. Wir alle wissen, wie Hindenburg schon über Lodz vorgerückt war, Warschau bedrohte, und die Gesamtlage für einen Zusammenbruch der russischen Hauptarmee reif zu sein schien. Da kam plötzlich wieder der Rückzug aus Polen, dem eine gründliche, mehrere Wochen in Anspruch nehmende Umgruppierung der verbündeten Streitkräfte folgte. Manches voreilige Urteil neigte dazu, die Schuld an diesen unerfreulichen Überraschungen auf der Seite unserer Verbündeten zu suchen. Man suchte von tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiderseitigen Heeresleitungen, von Berwärtigkeiten zwischen führenden Persönlichkeiten und zeigte nicht über Lust, trotz Tannenberg und Reidenburg, an der Wahrscheinlichkeit eines endgültigen Sieges über die Russen zu verzweifeln. Der unerwartliche Scheitern Hindenburg an den Siega hat aber schließlich wieder

glänzend recht behalten, und im Stillen wird heute wohl mancher schnellfertige Kritiker unserer Verbündeten Abhilfe leisten, deren hervorragender Anteil an dem siegreichen Ausgange der Schlachten in Galizien und Polen über jeden Zweifel hinaus feststeht. Dem gemeinsamen Ziel, das sie mit den deutschen Waffenführern verfolgten, mußten sie manches schmerzliche Opfer bringen. Ostgalizien wurde dem feindlichen Einmarsch preisgegeben und in Serbien mußte auf schon erstrittene Erfolge wieder verzichtet werden, weil dort nur mit verhältnismäßig schwachen Kräften operiert werden konnte und auch diese, sobald der höhere Zweck es erforderte, noch geteilt und verringert werden mußten, ohne Rücksicht darauf, daß die Serben nun wieder Luft bekamen und verlorenes Gebiet von neuem zurückgewinnen konnten. Aber um so unwiderstehlicher gestaltete sich der Vorstoß unserer Verbündeten im westlichen Galizien, um so kraftvoller standen sie im südlichen Polen ihren Mann, und der Druck von dort her auf den linken russischen Flügel und gegen das Zentrum der russischen Aufstellung zwischen Lodz und Petritau machte sich schließlich mit solcher Gewalt geltend, daß die ganze russische Linie ins Wanken kam und unter den mächtigen Stößen der Verbündeten die vollständige, die endgültige Niederlage der Zarenmacht besiegelt wurde.

Wir wollen nicht rechnen und nicht richten, wenn das größere Verdienst an diesem herrlichen Erfolge zu danken sei, wir wollen uns nur gegenwärtig halten, daß beide verbündete Armeen an diesem glorreichen Siege Anteil haben, und daß die hier so glänzend bewährte Waffenbrüderschaft auch weiterhin die besten Früchte zeitigen wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zahlreiche Ansuchen um Erlass oder Herabsetzung des Wehrbeitrages sind im Laufe des Krieges gestellt worden von Beitragspflichtigen, deren Einkommen Schwerminderungen infolge des Krieges erfahren hat. Dazu ist zu bemerken, daß der vom Einkommen berechnete Teil des Wehrbeitrages für die zweite und dritte Rate zu ermäßigen ist, wenn inzwischen eine Verminderung des Einkommens um mindestens zwei Fünftel stattgefunden hat. Maßgebend für diese Ermäßigung ist die landesrechtliche Feststellung des Einkommens für das folgende und nächstfolgende Jahr. Ohne Bezug ist es, auf welchen Ursachen die Einkommensverminderung beruht. Die Ermäßigung, die nach Maßgabe der Einkommenssteuerveranlagung für das Steuerjahr 1915/16 eintritt, wirkt für die zweite und dritte Rate des Wehrbeitrages, wird aber nur hinsichtlich des vom Einkommen erhobenen Wehrbeitrags teiles gewährt. Bei Verringerung oder Verlust des Vermögens besteht, falls damit nicht eine Verringerung des Einkommens verbunden ist, kein Anspruch auf Ermäßigung. Der Antrag muß innerhalb drei Monaten nach Eintritt der Rechtskraft der für die Ermäßigung maßgebenden Einkommenssteuerveranlagung bei dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission angebracht werden.

+ Das während des Krieges durch seinen andauernden und hartnäckigen Kampf gegen die Wahrheit so „berühmt“ gewordene „Neuter-Bureau“ muß sich wieder einmal gefallen lassen, wegen einer böswilligen Erfindung über deutsche Maßnahmen in Belgien an den Pranger gestellt zu werden. Das „Neuter-Bureau“ hatte aus Paris gemeldet: Ein neuer Beweis dafür, daß die Deutschen beim Einbruch in Belgien mit Vorbedacht zu Werke gingen, wird dadurch erbracht, daß sich eine schwarze Liste vorfinden hat, auf der die Namen bekannter Belgier vorkamen. Diese Liste war vor einem Jahre durch den Zentrumsabgeordneten für Köln, Karl Trimborn, aufgestellt worden, der gegenwärtig der deutschen Zivilverwaltung in Brüssel angehört. Hierzu erklärt Justizrat Trimborn folgendes: „Freilich habe ich etwa vor Jahresfrist anlässlich des Todesfalles meines Schwiegersohnes eine Zusammenstellung der Adressen meiner in Belgien wohnenden zahlreichen Verwandten und näheren Bekannten behufs Vermeidung von Todesanzeigen gemacht.

Die Insel.

Das letzte Teilchen der Sonnenscheibe, zwischen schmelzgelben Abendwölken, war eben verschwunden. Der ganze Abend leuchtete dunkelrot im Abglanz der brennenden Dörfer. Auch schien er das Blut der Erschlagenen zu spiegeln.

Der Feind war auf allen Enden zur Flucht getrieben. Ich hatte mich nach dem Ausbruch aus dem eroberten Dorfe bald wieder mit meiner Kompagnie allein gefunden. Schien es doch an diesem Tage, als wenn jeder für sich, einer für alle, alle für einen gekämpft hatten.

Als die Dunkelheit eintreten wollte, gelang es mir noch kaum, einen ineinandergehenden Erlenbruch, der rings von einer Sandwüste umgeben war, zu erreichen. Hier lag schon alles durcheinander. Und mancher traf hier noch im Laufe des Abends und der Nacht ein. Die Abnung, daß hier Wasser in Höhle und Fülle zu haben sei, hatte die Annäherung instinktmäßig bewirkt.

„Gewehr ab! Seht die Verzehre zusammen!“ und jeder fiel da auf die Erde, wo er stand. Ich selbst legte meinen Kopf auf das eine Ende einer gefällten und schon abgeschälten Birke. Ich konnte nicht sofort einschlafen. Die Luft war zu groß gewesen. Unmäßiglich begann es sich überall zu rühren. Kleine Koch- und Wärmefeuere beleuchteten hier und da im Busch die Stämmchen der Erlen und die sie umstehenden und umstehenden Mannschaften. Beim andern Ende meiner Birke merkte ich am Rücken meines Kopfes, daß die Leute an dieser Stelle ihre Kaffebohnen mit Steinen zerfleinerten. Klar, im letzten verlassenen Abendlicht, schien die abnehmende Sichel des Mondes durch das Waldchen. Obgleich ich die Augen geschlossen hatte, konnte ich, wohl wegen der großen Erregung, nicht einschlafen. Im Halbtraum hörte ich, wie sich Bierdegetropfel mir näherte und bei mir anhielt. Durch meine halbgeöffneten Lider sah ich auf einem großen, langgestreckten, hartknöchigen Gaul einen alten General. Sein weißer, zerzauster Schnurrbart bedeckte die Lippen ganz. In seiner Begleitung war ein Generalstabsoffizier. Zu diesem sagte er: „Weiler, lieber Ernest, kommen wir heute doch nicht. Die Nacht ist hereingebrochen! Wir werden wohl oder übel hier übernachten müssen.“ Darauf stiegen die Herren ab. Der General nahm das rechte Vorderbein seines Pferdes in die Höhe und untersuchte den Huf. Dann rief er: „Pantelben!“ Eine Stimme antwortete: „Erzellen?“ und zugleich erichien ein Husar. „Sorgen Sie zuerst dafür, Pantelben, daß die Pferde Wasser bekommen.“ Der starkknöchige Gaul des Generals, die Mähne hehend, die Beine wie ähnelnd auseinander-

stehend, schnubberte, als wenn er die Worte seines Herrn verstanden hätte. Nun wurden die Satteltaschen abgehängt, die Mäntel ausgebreitet. Darauf legten die beiden ihre Köpfe neben mich auf die Birke. Ich war demnach ermattet, daß ich nicht aufgesprungen war. Das Kopieren der Steine am andern Ende ging seinen Weg. Auch der General und Ernest schienen nichts zu spüren. Als diese eben eingeschlafen waren, wieherte hell, auf mich zukommend, wieder ein Pferd und hielt gleichfalls in unmittelbarer Nähe bei mir an. Es war ein außerordentlich harter Mannesoffizier, der etwas Eumuchenhautes hatte. Der Mond besahen ihn hell. Sein rundes Gesicht war barlos, und seine Lippen, um den Sattel gepressten, seine glatten, zwei vollgepöfteten Kornsäcken. „Jesse, Jesse“, rief er, „schläft denn hier schon die ganze Gesellschaft?“ Und ein so unendlich gemühtliches, helles Lachen ertönte von ihm, daß ich meinen ersten Groll, den ich bei seinem Erscheinen gefühlt hatte, verdrückte. Vollends jetzt wach geworden, stand ich auf und begrüßte ihn. Sobald wir uns bekannt gemacht hatten, stieg er ab und legte sich, nachdem ich ihm noch von der Anwesenheit des Generals gesagt hatte, rubig neben uns.
Schluß folgt.

Vermischtes.

o Treue Kameradschaft. Eine Frau in Grünberg hatte ihrem vor Verdum liegenden Manne die Geburt eines Knaben angezeigt. Die Kunde erhielt der glückliche Vater am 29. Oktober vormittags. Am Nachmittage traf ihn die tödliche Kugel. Die Kameraden seiner Kompagnie veranstalteten mit Rücksicht auf die bedürftige Lage der Frau eine Sammlung, die den Betrag von 115 Mark erreichte. Der trauernden Witwe wurde vor einigen Tagen die Spende mit einem Beileidschreiben überliefert.

o Alkoholverbot für Weihnachten und Neujahr in Tauszig. Der stellvertretende Kommandierende General des 17. Armeekorps hat den Ausschank von Trübbranntwein vom 24. Dezember mittags 12 Uhr bis zum 28. Dezember vormittags 8 Uhr und vom 31. Dezember mittags 12 Uhr bis 4. Januar vormittags 8 Uhr verboten. Ebenso hat er grundsätzlich verboten den Ausschank alkoholischer Getränke irgendwelcher Art an verwundete Unteroffiziere und Mannschaften unter Androhung von Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr und Schließung des betreffenden Lokals.

Einem anderen Zweck hat diese Zusammenstellung niemals gehabt; eine andere Liste habe ich niemals aufgestellt, namentlich keine schwarze Liste, die ich an irgendeine Person oder Stelle hätte gelangen lassen. Trimborn, Reichstagsabgeordneter.

➔ Durch kaiserliche Verordnung vom 16. Dezember wird bis auf weiteres eine Paphpflicht für das ganze Reichsgebiet mit Ausnahme Elsaß-Lothringens eingeführt. Jeder, der das Reichsgebiet verläßt oder vom Ausland nach Deutschland kommt, hat sich durch einen Paß auszuweisen. Auch jeder Ausländer, der sich in Deutschland aufhält, hat einen Paß vorzuweisen. Die Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1915 in Kraft.

➔ Über die Behandlung der in Hongkong internierten deutschen Zivilgefangenen sollen nach umlaufenden Gerüchten beunruhigende Nachrichten eingegangen sein; u. a. wurde verbreitet, die Gefangenen würden wie Kulis zu ganz unwürdigen Arbeiten wie Straßenlegen, Kanalreinigen und dergleichen herangezogen. Eine neutrale Macht, die hierüber an Ort und Stelle eine Untersuchung veranlaßt hat, teilt jetzt mit, daß an diesen Gerüchten nichts Wahres ist.

➔ Die sich in Berlin aufhaltenden Franzosen, die sich bisher frei bewegen konnten, sind nun ebenfalls wie die Engländer in Gefangenenlager gebracht worden. Die Internierung wird jetzt allerorts als Vergeltungsmaßregel durchgeführt.

➔ Am 8. Dezember wurde die Bekanntmachung über die Wochenbeihilfe für Frauen von Kriegsteilnehmern veröffentlicht. Dabei war gesagt, daß für die Frauen, welche einen Anspruch gegen eine Krankenkasse nach der Reichsversicherung haben, die Kosten von der Kasse selbst getragen werden. Da diese Bestimmung zu Mißverständnissen geführt hat, so wird dazu jetzt folgendes erklärt: Die Verordnung will, daß den Wöchnerinnen von Kriegsteilnehmern ein Wochenlohn von einer Mark täglich, einschließlich der Sonn- und Feiertage, für acht Wochen gewährt werde. Wo daher die Zahlung einer Kasse den bei ihr versicherten Ehefrauen von Kriegsteilnehmern auf Grund ihrer Zahlung ein Wochenlohn von weniger als einer Mark täglich oder von weniger als sieben Mark für die Woche gewährt ist, das Wochenlohn auf diesen Betrag zu erhöhen. Die Mehraufwendungen gegen die sayungsmäßige Leistung trägt das Reich. Gewährt also z. B. eine Kasse ein Wochenlohn von täglich 60 Pfennig nur für die Wochentage, so geht die Mehraufwendung von 40 Pfennig für jeden Wochentag und von einer Mark für den Sonntag zu Lasten des Reiches. Beträgt das sayungsmäßige Wochenlohn täglich 1,10 Mark, wird es aber nur für Wochentage gewährt, so würde das Reich die an sieben Mark für die Woche fehlenden 40 Pfennig zu tragen haben. Hiernach gewährleistet das Reich unter allen Umständen den vollen Betrag der Wochenhilfe, auch wenn ein Teil davon durch die Krankenkasse aufgebracht werden muß.

➔ Halbamtlich wird aus Berlin zu dem französischen Gelbbuch über die Kriegsverbrechen, dessen Inhalt erst jetzt vollständig vorliegt, erklärt, die französischen Verbrechen, Deutschland die Schuld am Kriegsausbruch zuzuschreiben, beruhen auf stumpfen, unwahren Nachweisen. Ebenfalls lächerlich seien andere im ersten Kapitel des Gelbbuches enthaltene Verbrechen, durch amtliche Berichte französischer Vertreter in Deutschland eine deutsche Gefahr für den Weltfrieden glaubhaft zu machen. Unterziehe man die Dokumente, durch die eine angeblich seit Jahren vorhandene Kriegslust Deutschlands bewiesen werden soll, einer näheren Prüfung, so finde man, daß es sich in erster Linie um Berichte der Militär- und Marineattachés handle, die offenbar auf Mitteilungen sehr fragwürdiger Agenten beruhen. Würde die deutsche Regierung ebenso verfahren, so ließe sich allein mit solchen Schriftstücken ein dices Buch zusammenstellen.

➔ Der Vorsitzende des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in der Schweiz hat mit einem Komiteemitglied eine Reise nach Deutschland gemacht, um sich über die Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland zu unterrichten. Das „Journal de Genève“ berichtet über diesen Besuch des Vorsitzenden Ador und des Komiteemitgliedes Dr. Ferrère. Beide sind von ihrer Aufnahme in Berlin und besonders von dem Empfang beim Reichskanzler hoch erfreut. Der Reichskanzler sei beiden mit dem größten Wohlwollen entgegengekommen. Sie hätten die Gefangenenlager in Magdeburg, Torgau, Joffen besichtigt und festgestellt können, daß überall die größten Bemühungen unternommen würden, um den Gefangenen die Härten ihrer Gefangenschaft zu erleichtern. Es sei ein Abkommen geschlossen worden, um unter Kontrolle der nationalen Komitees, neutralen Delegierten die Verteilung notwendiger Hilfsgüter an deutsche und französische Gefangene zu ermöglichen. Deutschland stehe dem Austausch schwerverletzter künftiger selbstmitleidlicher Gefangenen freundlich gegenüber.

Österreich-Ungarn.
➔ In Wien ist man dem Gebahren nähergetreten, in Gegenseitigkeit mit Deutschland das Publikum vor Ausbeutung durch Kriegsspekulanten zu schützen. Der Arbeitsausschuß der Kriegskommission für Konsumenteninteressen hat beschlossen, dahin zu wirken, daß der in Deutschland geschaffene Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen mit der österreichischen Kommission Hand in Hand arbeite, um die berechtigten Konsumenteninteressen in beiden Staaten wirkungsvoller vertreten zu können.

Italien.
➔ Die italienische Regierung hat auf die lebhaften Klagen der italienischen Handelskammern und Schiffreederei energische Vorstellungen bei den Regierungen Englands und Frankreichs erhoben über die grundlose Schädigung, welche dem italienischen Handel durch die Art der Ausrüstung des Untersuchungsrechts der Schiffe durch die Flotten Englands und Frankreichs erwächst. Die Regierungen von Venedig und London versprochen, alles zu tun, was zur Abhilfe dienen könne. Infolge der Vorstellungen der Südfischhändler Siziliens, daß ihre Ware, falls nach Deutschland bestimmt, als Kriegskonterbande behandelt wird, hat die italienische Regierung Frachtermäßigungen für den Eisenbahntransport von Südfischen nach Elsaß-Lothringen gewährt, und man hofft, daß sie auf das übrige Deutschland, den Hauptabnehmer der sizilianischen Südfische, ausgedehnt werden.

Schweden.
➔ Große Festlichkeiten fanden in Malmö anlässlich der Zusammenkunft der Könige von Schweden, Norwegen und Dänemark statt. Man hat überall die Meinung, daß die Zusammenkunft der drei Könige, von denen der dänische und der norwegische Brüder sind, große Bedeutung für die Zukunft der skandinavischen Staaten hat. Aber die politischen Verhandlungen und Ergebnisse soll ein amtliches Schriftstück veröffentlicht werden. Man erwartet bestimmt, daß eine kräftige Betonung der gemeinsamen Neutralität geschieht. Ob es wahr ist, wie in Norwegen umlaufende Gerüchte wissen wollen, daß den letzten Anstoß zur Zusammenkunft das Ansuchen der Dreiverbandsmächte an Norwegen und Schweden gewesen ist, den Kasen Narvik zur Einuhr von Kriegskonterbande nach Rußland zu öffnen und alle Waffen- und Munitionsendungen, die sonst auf keinem Wege mehr nach Rußland kommen können, auf der anschließenden Bahn nach Rußland gelangen zu lassen, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls wäre ein solches Ansuchen ohne weiteres abgelehnt worden.

Nach amtlichen Mitteilungen haben die drei Verhandlungen zwischen den Königen und ihren Ministern das gute Verhältnis der drei nordischen Reiche noch mehr befestigt. Man ist übereingekommen, die gemeinsame Arbeit fortzuführen und zu diesem Zwecke, so oft die Verhältnisse dazu Veranlassung geben, neue Zusammenkünfte zwischen den Vertretern der Regierungen anzuordnen.

Spanien.
➔ In der letzten Zeit hat nach übereinstimmenden Meldungen die französische Regierung verzweifelte Anstrengungen gemacht, Spanien auf die französische und englische Seite zu ziehen. König Alfonso sollte nach Bordeaux kommen, um seinen Leibarzt Dr. Maurice zu befragen. Diese Gelegenheit gedachte Poincaré zu benutzen, um den König zu gewinnen. Der Plan scheiterte jedoch vollständig. Der König fuhr bekanntlich bloß nach San Sebastian und berief den Leibarzt dorthin. Gleichzeitig verständigte der spanische Ministerpräsident den französischen Botschafter von dem unerwünschten Willen Spaniens, neutral zu bleiben. Die ganze rechtsstehende Presse tritt unausgesetzt entschieden für Deutschland ein und unter dem Druck der großen Mehrheit des Volkes, das deutschfreundlich ist, haben sich auch die anfänglich mehr nach dem Dreiverband neigenden linksgerichteten Blätter dazu verstehen müssen, der deutschen Sache Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Ägypten.
➔ Die englische Spiegelfechtere mit der Vergewaltigung Ägyptens geht weiter. Amlich wird aus London berichtet, daß Brins Hussein Kemal zum Nachfolger des Scheidewi ernannt und als Sultan den Thron bestie, u. habe. Hussein ist ein Onkel des bisherigen Scheidewi Abbas II. Hilmi, der für abgesetzt erklärt wird. Das beträchtliche Privatvermögen des Scheidewi verbleibt sein Eigentum. Abbas ist am Bosporus, auf der Insel Thalos und in Karalla reich begütert. Ihm gehört auch die Mariut-Bahn, die von Alexandria westwärts an die Grenze bei Solum geht. Diese Bahn wird von den Engländern ungewisselhaft beschlagnahmt werden. In französischer Regierungskreisen herrscht Mißvergnügen, weil Frankreich durch die englische Ueberumpelung bei Ausräumung des britischen Protektorats über Ägypten in eine Zwangslage geriet, die im Marokkovertrag von 1904 keineswegs vorgesehen war. Namentlich die interessierten französischen Finanzkreise beklagen sich. Wie es heißt, wollen die Engländer als Gegengabe das Protektorat Frankreichs über Marokko anerkennen.

Aus In- und Ausland.
Breslau, 20. Dez. Lazarus Graf Hengel von Donnerstern ist im Alter von 80 Jahren infolge einer Lungenerkrankung hier gestorben. Er war der letzte noch lebende Gründer der Zentrumsfraktion.
Garnison, 20. Dez. Im Wahlkreis Colmar-Fléhe-Neufchâteau-Schneidmühl ist der Abgeordnete Dr. Köstke bei der Reichstagswahl nahezu einstimmig gewählt worden. Nur wenige Stimmen sind versplittert.
Dambura, 18. Dez. Im dritten Damburger Reichstagswahlkreis haben sämtliche bürgerliche Parteien beschlossen, zu dem am 29. Januar 1915 stattfindenden Nachwahl für den verstorbenen Abgeordneten Wegner keinen Kandidaten aufzustellen. Die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten D. Stubbe wird sich daher ohne Kampf vollziehen.
Samburg, 18. Dez. Das stellvertretende Generalkommando des 9. Armeekorps weiß, da die Petroleumvorräte des Deutschen Reiches verringert sind, auf die Notwendigkeit der Einschränkung des Petroleumverbrauchs hin, damit einem völligen Mangel möglichst vorgebeugt wird. Es empfiehlt die Verwendung von Brennpiritus.

Rom, 18. Dez. Der Papst hat den Rotleidenden in Belgien 300 000 Lire und den Waisen der österreichischen Soldaten 100 000 Lire gespendet.
Mailand, 20. Dez. Der dreiverbandfreundliche Mailänder „Secolo“ erklärt: Italien könne das Protektorat Englands über Ägypten nicht amtlich anerkennen, weil die Anerkennung des von England geschaffenen Zustandes eine Verletzung der Neutralität und eine amtliche Anerkennung der englischen Politik wäre.
Frankfurt, 20. Dez. Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat der Scheidewi Abbas Hilmi, der rechtmäßige Landesherren von Ägypten eine Proklamation erlassen, in der er das Volk zur Befreiung Ägyptens auffordert. Er weist darauf hin, daß der Feind nur die englische Besatzungsarmee und alle die ihr Hilfe und Beistand leisten sei.

Paris, 20. Dez. Maurice Barres wird am 22. Dezember in der Kammer einen Ehrenwärt über jährliche Abhaltung eines Nationalfeiertags zu Ehren der Jungfrau von Orleans einbringen.

Wostau, 20. Dez. Das Kriegsgericht in Perm verurteilte 22 Arbeiter zum Tode, welche während eines Streikes Unruhen verursachten, wobei Wohnhäuser eingestürzt, ein Ingenieur, ein Polizeibeamter und zehn Fabrikbeamte getötet wurden. 22 andere wurden zu Zwangsarbeit bis zu zehn Jahren verurteilt, 88 freigesprochen.

Washington, 18. Dez. Staatssekretär Bryan hat dem britischen Botschafter mitgeteilt, daß die im Kongreß eingebrachte Bill, welche die Ausfuhr von Kriegsmaterial für Kriegführende völlig verbietet, nicht die Unterhaltung der Regierung besitze.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 22. Dezember.

Sonnenaufgang	8 ¹¹	Mondaufgang	11 ¹¹ V.
Sonnenuntergang	8 ⁴⁵	Monduntergang	10 ²⁸ V.

1832 Statistiker Emil Blend geb. — 1848 Philosoph Ulrich v. Blamowitz-Röllendorf geb. — 1857 Schriftstellerin Marie v. Raichfusss gest. — 1889 Redigier Herrmann Drehmer gest. — 1900 Generalfeldmarschall Leonhard Graf v. Blumenthal gest. — 1902 Irrenarzt Richard Freiherr v. Kraft-Ebing gest.

O Winteranfang. Am Dienstag, 22. Dezember abends 5 Uhr tritt die Sonne aus dem Zeichen des Schützen in das des Steinbocks. Sie erreicht hierbei die größte Entfernung vom Scheitelpunkt: wir haben den kürzesten Tag, Winteranfang. Im großen und ganzen hat sich bei uns in Deutschland das Haben des Winters nur wenig bemerkbar gemacht. Nach einer kurzen, vorübergehenden Frostperiode ist größtenteils wieder Tauwetter eingetreten. Ja, gerade die vorige und vorbergehende Woche brachten unverhältnismäßig hohe Temperaturen. Hervorragenden wurden diese milden Temperaturen durch den Einfluß tiefer barometrischer Minima, die uns zumeist milde und feuchte südwestliche bis westliche Winde brachten. In den letzten Tagen ist zwar das Barometer erheblich gestiegen, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß wir in den Bereich eines vom Nordosten herankommenden Maximums gelangen; mit Sicherheit ist das aber noch nicht voraussagen. Immerhin ist die Wahrscheinlichkeit für den Beginn einer größeren Kälteperiode ziemlich groß. Die strengste Kälte im Winter haben wir ja gewöhnlich erst im zweiten Drittel des Januar zu erwarten. Die Zunahme der Tageslänge ist zunächst nur ganz unwesentlich, sie beträgt bis zum 31. Dezember nur neun Minuten.

Verbot der Verwendung von Zündhölzern mit der Feldpost. Im Publikum ist vielfach die Meinung vertreten, daß es zulässig sei, an die Truppen im Felde mit der Feldpost auch Zündhölzer zu versenden, wenn diese in feste, gegen Druck widerstandsfähige Behälter (Metallschalen oder dergleichen) verpackt werden. Diese Ansicht ist unzutreffend und geeignet, dem Absender u. U. eine schwere Verantwortlichkeit aufzubürden. Von amtlicher Seite ist mit Rücksicht auf die wiederholt vorgekommenen Selbstentzündungen von Postsendungen und die dadurch hervorgerufenen umfangreichen Brände vor der Verwendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Feldpost dringend gewarnt worden. Erst vor kurzem ist wieder ein Postkraftwagen auf der Etappenstraße wahrscheinlich infolge von Selbstentzündung von Postsendungen in Brand geraten und hat zwei Drittel seiner Ladung durch Feuer eingeäschert. In den feuergefährlichen Gegenständen gehören auch Reis- oder Streichzündker und Zündhölzchen jeder Art einschließlich der im Geschäftsverkehr als „Wachskerzen“ bezeichneten Wachstreichzündker; sie dürfen unter keinen Umständen, mag die Verpackung nach Ansicht des Erzeugers oder Absenders auch noch so dauerhaft und sicher eingerichtet sein, mit der Post, auch nicht als Beipack zu Feldpostbriefen usw. verpackt werden. Wer diesem Verbot zuwiderhandelt, kann nicht nur die Allgemeinheit empfindlich schädigen, sondern hat auch mit seiner Person — vorbehaltlich der Bestrafung nach den Gesetzen — für jeden entliehenden Schaden zu haften.

Hachenburg, 21. Dez. An dem gestrigen Sonntag, dem letzten vor dem Weihnachtsfest, war der Verkehr in unserer Stadt ein besonders reger. Besonders sind es praktische Gegenstände, die in diesem Jahre für Weihnachtsbesuche von den Käufern erworben werden. Da die für die im Felde stehenden Angehörigen bestimmten Artikel schon vor Wochen gekauft waren, blieb der Umsatz der Geschäfte am gestrigen goldenen Sonntag gegen die Vorjahre zurück, es wurde aber doch noch reichlich gekauft, so daß die Geschäftsleute mit den erzielten Einnahmen vollauf zufrieden sein können.

Friedensarbeit im Kriege. Deutschlands wirtschaftliche Stärke, die schon wiederholt das Staunen und den Neid unserer Feinde erregt hat, spricht sich auch darin aus, daß unsere vorbildliche soziale Fürsorge während des Krieges keine Unterbrechung erfahren hat, sondern daß vielmehr Handel und Industrie Deutschlands freiwillig an ihrem Ausbau weiter arbeiten. Als ein erfreulicher Beweis hierfür kann es gelten, daß der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsreise, deren Heime bekanntlich gegenwärtig als Kriegsazovette dienen, auch während des Krieges wieder eine Anzahl von Stiftungen zugegangen sind. Es traten der Gesellschaft u. a. folgende Firmen bei: Heidelberger Aktien-Brauerei vorm. Kleinlein mit M. 1000, die Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Kautschukfabrik A. G. mit M. 1000, Rosenannt Wiesbaden mit M. 10000, Herr C. Ad. Rossie und Frau Wwe. Mathieu Rossie, Gesellschafter der Firma Gebrüder Rossie in Süchtln, errichteten eine Stiftung von M. 10000, Frau G. h. Kommerzienrat Selove in Altona und Fabrikbesitzer Walter Selove erhöhten die zu Gunsten der Angestellten der Firma Basse und Selove, Altona bereits errichtete Stiftung von M. 10000 auf M. 20000. In hohem Maße anerkennenswert ist es auch, daß eine große Anzahl kaufmännischer und technischer Angestellter der Gesellschaft zu Gunsten der in den Heimen untergebrachten verwundeten Soldaten Geldspenden überwiesen haben.

Altsiedler, 20. Dez. Auch aus unserem Orte hat ein Krieger den Heldentod für das Vaterland in Feindesland gefunden. Noch zuverlässigen hierher gelangten Nachrichten ist am 3. Dezember der Esch-Rieserist im R. Herd.-Infanterieregiment Nr. 80, Peter Summer bei Ernoy auf Woposten erschossen worden.

Dreifelden, 20. Dez. Herr Pfarrer Paul Karge von hier ist zum 1. Januar 1915 zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Wolfshausen ernannt worden.

Erbach, 20. Dez. Der hiesige Turnverein veranstaltet am 2. Weihnachtstage (26.) eine Feier zum Besten des Roten Kreuzes. Das gut gewählte der jetzigen Zeit entsprechende Programm beginnt pünktlich $\frac{3}{4}$ Uhr nachmittags im Saale des Herrn Carl W. J. Im Interesse der guten Sache wird sich eine Beteiligung an der Veranstaltung empfohlen.

Altersheim, 19. Dez. Der in der Eisenbahn-Hauptwerkstätte in Sumburg beschäftigte 78-jährige Schlosser Christian Frensch von hier beging am 17. d. M. sein goldenes Dienstjubiläum. Dem greisen noch recht kräftigen Jubilar wurden reiche Ehrungen zuteil; u. a. erhielt er auch das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens.

Verbot der Getreideverfütterung für Berlin und Umgegend. Der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst v. Kessel, erläßt folgende amtliche Bekanntmachung: Durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 28. Oktober dieses Jahres — R.-Beleg-Blatt Seite 400 — ist das Verfüttern von mahlfähigem Roggen und Weizen, auch geschrotet, sowie von Roggen- und Weizenmehl, das zur Brotbereitung geeignet ist, verboten. Da es sich ergeben hat, daß hiernach noch Zweifel darüber bestehen, ob es gestattet ist, Getreide und Mehl der angegebenen Art gewerblich zur Bereitung von Futtermitteln zu verwenden, bestimme ich in Ausführung der genannten Bundesratsbekanntmachung kraft der auf mich gemäß § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand übergegangenen vollziehenden Gewalt für die Stadtgemeinde Berlin und die Provinz Brandenburg: mahlfähiger Roggen und Weizen, auch geschrotet, sowie Roggen- und Weizenmehl, das allein oder in Vermischung mit anderen Mehlen zur Brotbereitung geeignet ist, darf nicht zur gewerblichen Bereitung von Futtermitteln verwendet werden.

Unsere sparsamen Feldgrauen. In kleinen Beträgen von meist 2 bis 10 Mark haben unsere Soldaten aus dem Felde im Monat Oktober 100 Millionen Mark an ihre Familien nach Hause geschickt. Ununterbrochen kommt ein starker Geldstrom von den Schlachtfeldern in Ost und West nach Deutschland zurück. Diese vielen tausend kleinen Beträge ersparten Löhnung des einzelnen Mannes schwellen zu mächtigen Summen an, die in der Heimat einen neuen, Handel und Wandel befruchtenden Kreislauf beginnen. Unter den Vorbeeren, die sich unsere Truppen vor dem Feinde erwerben, darf man als ein schönes Ruhmesblatt auch ihr sparsames Haushalten mit ihrem bescheidenen Sold und ihre Sorge für Familie und Friedenszeit nicht vergessen.

Postanweisungsverkehr der Kriegsgefangenen zwischen Deutschland und Rußland. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt halbamtlich: Auf Grund einer uns aus Kopenhagen zugegangenen Mitteilung haben wir die Nachricht gebracht, daß das Dänische Komitee des Roten Kreuzes in Kopenhagen die Überweisung von Geldern an deutsche Kriegsgefangene in Rußland nicht mehr vermitteln könne, da die russische Regierung die Auszahlung von Geldern an Kriegsgefangene allgemein untersagt habe. Hierzu erfahren wir von unterrichteter Seite, daß Postanweisungen, die von Deutschland aus direkt an deutsche Kriegsgefangene in Rußland zur Abwendung gelangen, neuerdings wieder zugelassen sind, nachdem die russische Postverwaltung der Eröffnung des Post-

anweisungsverkehrs der Kriegsgefangenen zwischen Deutschland und Rußland zugestimmt hat.

Feldpostsendungen mit unzulässiger Adresse. Neuerdings werden öfters Feldpostbriefe, besonders Zeitungen unter Briefumschlag mit der Adresse „An ein beliebiges Regiment im Osten“ oder „An ein Stappenlazarett im Westen“ und anderes mehr aufgeliefert. Derartig unbestimmt adressierte Sendungen können, wie amtlich bekanntgegeben wird, von der Post nicht weitergeleitet, müssen vielmehr als unbestellbar behandelt werden.

Der Kapitän der „Karlsruhe“ Ehrenburger von Karlsruhe. In dankbarer Würdigung der tüchtigen und erfolgreichen Fahrten, welche der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ zum Ruhme des deutschen Vaterlandes auf dem fernen Weltmeer vollbracht hat, und zur Ehrung seiner tapferen Besatzung beschloß der Stadtrat von Karlsruhe vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses, dem Kommandanten, Fregattenkapitän Köhler, das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen.

Schreckenstat. In der luxemburgischen Ortschaft Wählhauen überfiel ein verheerender Dieb ein junges Mädchen und gab aus dem Hinterhalt zwei Revolver-schüsse ab. Das Mädchen starb bald darauf. Der zur Hilfe herbeigeeilte Bruder der Unglücklichen wurde ebenfalls durch einen Schuß in den Hals schwer verwundet. Der Mörder verbarrlichtete sich dann in einem Hause.

Opfer der Wissenschaft. Bei einem chemischen Versuch im Kaiser-Wilhelm-Institut in Dahlem explodierte ein Glasgefäß. Der Abteilungsvorsteher Prof. Dr. Otto Sackur wurde durch Glassplitter so schwer verletzt, daß er wenige Stunden nach der Katastrophe verstarb. Dem Stellvertreter des Direktors, Prof. Dr. Gerhard Zink, wurde die rechte Hand abgerissen; er befindet sich im Kreisfrankenhaus in Lichterfelde. Der Direktor Geheimrat Prof. Dr. Fritz Haber, der im Augenblick der Explosion den Raum betrat, ist unverletzt geblieben. Das Gebäude und der Raum selbst haben nur geringen Schaden erlitten.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Die Annahme des Goldbestandes der Reichsbank macht in erfreulicher Weise Fortschritte. Am 15. Dezember war gegenüber dem Ausweise vom 7. Dezember eine neue Zunahme um 33,1 Millionen Mark zu verzeichnen und der Gesamtbestand beläuft sich jetzt auf 2032 Millionen Mark. Auch die Silberbestände haben in der letzten Bankwoche eine Vermehrung erfahren und sind mit 44,9 Millionen Mark annähernd auf denselben Stand angelangt, den sie zuletzt am 23. November erreicht hatten.

Dem armen Bruderlein.

Gereimte Zeitbilder.
Durch diese Zeit des Schreckens bahnt
Ein Tag sich seinen Pfad,
Der euer Herz zur Liebe mahnt,
Du müßt froher Tat.
So freudvoll wie in jedem Jahr
Geht ihr zum Markt hinaus
Und holt für eure Kinderklar
Den Jubel in das Haus.
Da gilt ein Silberling nicht viel
Und nichts die Sparsamkeit:
Nur Freude schaffen ist das Ziel
Für euch zur Weihnachtszeit.
Du schöner Wahrheit wird der Traum
Vor jedes Kindes Blick:
Das Saugen unter Tannenbaum
Ist euer Lohn und Glück.
Doch all die Lust verrinnt geschwind;
Den Lohn der ewig währt,
Erwirbt, wer einem fremden Kind
Ein Festenfest besichert.
Ein deutsches Kind, ein fremdes Kind?
In Not und Armut? Nein,
Da wir ein Volk von Brüdern sind,
So ist es dein und mein.
Beim Glanz des Baumleins will ich's sehn
Mit strahlendem Gesicht
Und will als Ruhpfecht zu ihm gehn —
Aus Liebe, nicht aus Pflicht.

Handels-Zeitung.

Berlin, 19. Dez. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kerne), R Roggen, G Gerste (Bz. Pragerste, Fz. Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Danzig G über 68 Kilogramm 275—283, Breslau W 247—252, R 207—212, G bis 68 Kilogramm 197, über 68 Kilogramm 280—270, H 199—204, Altona W 250—255, R 220—225, G 210, H 200 bis 214, Rostock W 253, R 217, G über 68 Kilogramm 280 bis 285, H 208,50—210, Hamburg W 268—275, R 227—233, G über 68 Kilogramm 300—302, Mannheim G über 68 Kilogramm 305—315, München W 277, R 237, G bis 68 Kilogramm 224, über 68 Kilogramm 275, H 219—220.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Marientberg, den 12. Dezember 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: Landsturmpflicht des unausgebildeten Landsturms 2. Aufgebots.

Das stellvertretende Generalkommando hat bestimmt, daß alle diejenigen Personen, die nach dem 31. Juli 1914 (nicht 27. November) das 45. Lebensjahr vollendet haben, noch landsturmpflichtig sind, was ich hiermit unter Berichtigung der Angabe unter Ziffer 1 meiner Verfügung vom 11. Dezember d. Js. — Kreisblatt Nr. 99 — zu Ihrer Kenntnis bringe.

Der königliche Landrat,
J. B. Müller, Steuersekretär

Danklagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter sowie für die zahlreichen Blumenspenden sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Gelchwilfer Klöckner.

Hachenburg, den 21. Dezember 1914.

Zu Weihnachtsgeschenken

passend empfehle in reichhaltigster Auswahl

Herren- und Damenuhren Ketten

sowie alle Arten Goldwaren als: Broschen, Ohrringe, Kolliers, Damen- und Herren-Ringe usw.

H. Backhaus, Hachenburg

Uhren- und Goldwarenhandlung.

Alle Reparaturen werden in prompter Weise ausgeführt.

Damen-Mäntel

Backfisch-Mäntel

Kinder-Mäntel

in allen Preislagen.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Vorsicht

beim Einkauf von Ersatzbatterien für elektr. Taschenlampen. Man verlange

Dura - Granat - Batterien,

diese haben höchste Brenndauer, ca. 12 Stunden bei Verwendung einer Drahtlampe von 0,15 Amp

Preis per Stück 60 Pfg.

Zu haben in unseren bekanntesten Verkaufsstellen

Pickel & Schneider, Hachenburg.

Nachahmungen weise man zurück.

Bisitenkarten

in neuesten Mustern liefert billigst Druckerel des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Ordentliches

Dienstmädchen

sucht

Frau Wilhelm Brenner

Altstädter Straße.

Ein Quantum

Rosinen und

Sultaninen

beste Qualität hat abzugeben

Frau Gustav Schneider,

Hachenburg.

Korkstopfen empfiehlt

Geinr. Orlich, Hachenburg.

Feldpostbriefe

versandfertig

Schokolade

Appel's Delikatessen

Zigarren

stets vorrätig bei

Karl Dasbach, Hachenburg.

Für die kalte Jahreszeit!

empfehle für unsere **Krieger**

Ohrenschützer : Kniewärmer

Pulswärmer

Stauschen : Handschuhe

Normalwäsche : Normal-Hosen

Normal-Hemden

Normal-Unterjacken, Bieberhemden

Socken.

Benutzen Sie bitte die letzten Tage vor **Weihnachten** zum Einkauf, denn Sie haben noch **große Vorteile.**

Allen voran ist mein Angebot aus meiner Abteilung

Herren- und Knaben-Konfektion :: Damen- und Kinder-Konfektion

und bitte ich um Ihren werten Besuch ohne Kaufzwang.

Manufakturwaren

Handarbeiten

Arbeiterkleidung

Paletots, Anzüge und Hosen zu enorm billigen Preisen!

Es wird sich lohnen, den Weg in die Stadt zu machen und meine Auslagen in meinen 7 großen Schaufenstern zu beachten.

Besuchen Sie das **Kaufhaus Louis Friedemann,** im früheren **Hachenburg**

und Sie erhalten einen Pracht-Kalender sowie ein schönes Geschenk beim Einkauf von 3 Mark gratis.